

Einleitung

Der vorliegende Band dokumentiert in seinem Themenschwerpunkt die Studientagung des Jahres 2006, die unter dem Titel »Religiöse Frauengemeinschaften in Südwestdeutschland zwischen Frühmittelalter und Säkularisation« gemeinsam von Geschichtsverein (Dr. Wolfgang Zimmermann) und Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Dieter R. Bauer) in Weingarten durchgeführt wurde (vgl. den ausführlichen Tagungsbericht, in: RJKG 26, 2007, 392–399). Ordensgeschichtliche Themen haben auf den Weingartner Studientagungen eine lange Tradition: Die Tagungen 1984 (»Die Zisterzienser«, vgl. RJKG 4 / 1985), 1989 (»Die Benediktiner«, vgl. RJKG 9 / 1990), 1996 (»Der Dominikanerorden«, vgl. RJKG 17 / 1998) und 2001 (»Die Prämonstratenser«, vgl. RJKG 22 / 2003) waren einzelnen Gemeinschaften gewidmet. Das vom Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart herausgegebene »Württembergische Klosterbuch« (Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2003) bietet erstmals einen vollständigen Überblick über das Ordenswesen in diesem Raum.

Gisela Muschiol gibt in ihrem einleitenden Beitrag (»Versorgung, Unterdrückung, Selbstbestimmung? Religiöse Frauengemeinschaften als Forschungsfeld«) einen Überblick über den Forschungsstand und formuliert zugleich offene Fragen. Neben der Diskussion zahlreicher, als Topoi verfestigter Begriffe (z.B. »Norm und Normierung«, »Verfall und Reform«) hält sie die Beschäftigung mit dem Selbstverständnis wie auch der Fremdwahrnehmung der Klosterfrauen für wichtig. Regionalstudien könnten ein differenziertes Bild über die Entwicklung von Frauengemeinschaften erarbeiten, das verschiedene Faktoren (z.B. Herrschaft, Wirtschaft, Raum) berücksichtigt.

Hedwig Röckelein (»Religiöse Frauengemeinschaften des früheren Mittelalters im alemannischen Raum«) und *Maria Magdalena Rückert* (»Regulierung und Differenzierung. Die »weibliche« Klosterlandschaft im deutschen Südwesten im Hochmittelalter«) beschreiben und analysieren die Ausbreitung von Frauengemeinschaften in Früh- und Hochmittelalter. Hedwig Röckelein arbeitet drei Phasen für die Ausbreitung von Frauenklöstern bis in die Zeit um 1200 heraus. Maria Magdalena Rückert betont die Bedeutung des Salemer Zisterzienserabts Eberhard von Rohrdorf und des Würzburger Bischofs Hermann von Lobdeburg für die Ausbreitung von Frauenzisterzen in Oberschwaben bzw. im hohenlohischen Raum. Beide Autorinnen problematisieren in ihren Beiträgen den Begriff der »Klosterlandschaft« und verweisen darauf, dass bei der Umschreibung des Betrachtungsraums verschiedene Faktoren zu berücksichtigen sind, die jeweils aus dem zeitgenössischen Kontext heraus zu entwickeln wären.

Martina Wehrli-Johns (»Augustinusregel, Konstitutionen und Drittordensregel. Zur Regulierung von Frauengemeinschaften im dominikanischen Umfeld vom 13. bis 15. Jahrhundert«) untersucht, nach welchen Regeln religiöse Frauengemeinschaften im Umfeld der Bettelorden, besonders der Dominikaner, lebten. Sie kann dabei unterschiedliche Formen der »Regulierung« von Frauenkonventen nachweisen. *Carola Jäggi* (»Wie kam Kunst ins Kloster? Überlegungen zu Produktion und Import von Werken der Bildenden Kunst in den Klarissen- und Dominikanerinnenklöstern der Teutonia«) untersucht, wie Kunstwerke in Frauenklöster gelangten. Neben Stiftungen adliger Personen wurden einzelne Stücke auch durch die Klosterfrauen selbst in Auftrag gegeben. Die Produktion von Kunstgegenständen in den Klöstern der Klarissen und Dominikanerinnen ist bisher noch kaum erforscht. Jäggi warnt vor der Übernahme stereotyper

Erklärungsmuster, die zumeist – ausgehend von vagen Stilcharakteristika – den Nonnen kaum künstlerisch hochwertige Objekte »zutrauen«. *Sigrid Schmitt* (»Verfolgung, Schutz und Vereinnahmung. Die Straßburger Beginnen im 14. Jahrhundert«) zeichnet den grundlegenden Wandel nach, dem das Beginnenwesen in Straßburg im Spätmittelalter unterworfen war. Nicht zuletzt ausgelöst durch die Beginnenverfolgungen von 1317 wurden die Gemeinschaften unter dem Verdacht der Häresie unter die geistliche Aufsicht – zumeist der Franziskaner – gestellt. Die anfangs offene, variable Lebensform wurde durch einen festen, institutionell regulierten Rahmen verdrängt.

Drei Beiträge beschäftigen sich mit der frühneuzeitlichen Entwicklung. *Anne Conrad* (»Semireligiosentum und Laienspiritualität. Perspektiven jesuitischer Frauengemeinschaften in der Frühen Neuzeit«) stellt neue Frauengemeinschaften vor, die sich im jesuitisch geprägten Umfeld konstituierten; prominentestes Beispiel sind die von Mary Ward begründeten »Englischen Fräulein«. Die Geschichte der zahlreichen frühneuzeitlichen Franziskanerinnenkonvente ist nicht nur für Vorderösterreich bisher kaum erforscht. *Ute Ströbele* (»Klösterliche Lebenswelten. Vorderösterreichische Franziskanerinnenkonvente im späten 18. Jahrhundert«) kann auf der Basis des umfangreichen Schriftguts, das im Kontext der Klosteraufhebungen durch Kaiser Joseph II. 1782 entstanden ist, ein sehr präzises Bild über die Klöster entwerfen, wobei sie nicht nur die soziale und regionale Herkunft der Schwestern ermitteln kann, sondern auch zahlreiche Hinweise auf das Selbstverständnis der Klosterfrauen zusammenträgt. *Wolfgang Zimmermann* (»Südwestdeutsche Frauengemeinschaften zwischen Reform, Aufhebung und Neuanfang (1780–1860)«) ordnet die Säkularisation der Frauenklöster von 1803 in den längerfristigen Transformationsprozess von Kirche und Gesellschaft zwischen 1750 und 1850 ein. Dadurch werden Kontinuitäten, aber auch Wandlungen zwischen der Zeit vor und nach der Zäsur des Jahres 1802/03 deutlich. In der Rubrik »Zeitzeugenberichte« fasst *Maria E. Gründig* knapp die Podiumsdiskussion zusammen, in der am Ende der Tagung Perspektiven für das weibliche Ordenswesen am Beginn des 21. Jahrhunderts diskutiert wurden. *Äbtissin Maria Regina Kubn OSB* beschreibt aus der Sicht der Benediktinerinnenabtei Kellenried mögliche Wege in die Zukunft.

Weitere Beiträge runden den Band ab. Besonders hervorzuheben ist der umfangreiche Artikel von *Dominik Burkard* (»Erzwungene Emanzipation oder angemessene Kompetenz?«), der die Rolle der Laien bei der Neugestaltung der Kirche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts untersucht. Der Beitrag von *Kristin Langos* (»Wie eine Braut, welche in der Profession mit Christo Jesu, dem himmlischen Bräutigamb vermählet wirdt, sich verhalten, leben und Gott dienen soll«. Tugendadel und Christusnachfolge in Professpredigten des Weihbischofs Johann Adam Nieberlein«) ist dem Eichstätter Kirchenhistoriker und Vorstandsmitglied des Geschichtsvereins, Professor Dr. Konstantin Maier, zu dessen 60. Geburtstag gewidmet.

Patrick Stauß und *Antonius Hamers* stellen ihre Diplomarbeiten vor, die sich mit dem gescheiterten württembergischen Konkordat in der Spätphase der Weimarer Zeit beschäftigen und für die sie mit dem Bischof-Carl-Joseph-von-Hefe-Preis 2007 ausgezeichnet wurden.

Ein umfangreicher Rezensionsteil, der Neuerscheinungen aus dem Bereich der Kirchengeschichte und ihrer Nachbardisziplinen vorstellt, beschließt den Band.

Wolfgang Zimmermann